



# KONZEPTION

STAND OKTOBER 2021

# Stadtteilarbeit Porschestraße



## **Vorwort**

Die vorliegende Konzeption ist entstanden, durch das Engagement des gesamten Teams der Stadtteilarbeit Porschestraße, sowie der Vorstandschaft und Geschäftsführung des Stadtjugendrings. Basierend auf der Grundlage der Beteiligung waren alle eingeladen, sich mit ihren Gedanken und Ideen einzubringen.

Aus der Motivation heraus, die alltägliche Arbeit zu reflektieren und die Angebote und Projekte auf die Bedarfsgerechtigkeit zu prüfen, konnte eine Konzeption entwickelt werden, welche uns nun als Grundgerüst dienen soll und von uns als Team im Gesamten getragen wird. Es ist uns ein großes Anliegen, die Wünsche und Bedürfnisse der Kinder und Jugendlichen vor Ort ernst zu nehmen und ein Angebot zu schaffen, welches, gefüllt mit unseren Werten, einen Ort des Miteinanders ermöglicht.

Trotz oder gerade durch die gravierenden Einschnitte der Pandemie und Einschränkungen für die Jugendarbeit mussten neue Wege und Möglichkeiten gefunden werden, um Kontakte zu halten und Angebote situationsgerecht durchzuführen. Besonders gestärkt hat uns dabei der Gedanke, sich stetig weiterentwickeln zu müssen und zu dürfen und somit auch immer den Blick auf die Bedarfe der Kinder und Jugendlichen beizubehalten.

In diesem Sinne soll nun auch die Konzeption sich stetig weiterentwickeln, verändern und anpassen dürfen. Dieser Prozess, sich mit der eigenen Arbeit und Professionalität auseinanderzusetzen und zu diskutieren, erhält die Lebendigkeit und Freude im Tun.

Oktober 2021

# Inhaltsverzeichnis

Vorwort .....	2
1. Auftrag des Stadtjugendrings Landshut als Träger der Stadtteilarbeit Porschestraße .....	4
2. Selbstverständnis und Leitbild der Einrichtung .....	5
3. Rahmenbedingungen .....	7
3.1. Gesetzliche Grundlagen.....	7
3.2. Sozialraum (Lage, Umgebung).....	7
3.3. Raumnutzung/Raumkonzept.....	9
3.4. Personal .....	9
3.5. Finanzen.....	10
3.6. Kommunalpolitische Erwartungen .....	11
4. Zielgruppen und Bedarfe .....	11
4.1. Zielgruppen .....	11
4.2. Bedarfe .....	11
5. Leistungen und Angebote der Einrichtung .....	13
5.1. Ziele.....	13
5.2. Handlungskonzepte und Methoden .....	15
5.3. Angebote.....	18
5.3.1 Gruppenstunden .....	18
5.3.2 Sommerferienprogramm.....	22
5.3.3 Kooperative Stadtteilstefte/-aktionen .....	22
5.3.4 Online Zusatzangebote.....	22
5.3.5 Geplante Angebote .....	22
5.3.6 Notwendige Angebote .....	23
5.4. Sozialraumorientierung .....	24
5.5. Öffentlichkeitsarbeit.....	26
5.6. Evaluation.....	26
5.7. Maßnahmen der Qualitätssicherung .....	27
5.8. Öffnungszeiten.....	29
6. Literaturverzeichnis .....	30
7. Impressum .....	31
8. Anlagen .....	31

## **1. Auftrag des Stadtjugendrings Landshut als Träger der Stadtteilarbeit Porschestraße**

**Zielgruppe der Stadtteilarbeit Porschestraße** sind die Kinder und Jugendlichen im Industriegebiet rund um die Porschestraße, deren Lebenssituation und Sozialisationsbedingungen oftmals von ungünstigen Faktoren beeinflusst werden. Die Familien werden dabei im Rahmen der pädagogischen Arbeit „mit ins Boot“ geholt.

### **Die Stadtteilarbeit Porschestraße des Stadtjugendrings Landshut soll daher im Besonderen**

- ein Ort/Raum der Begegnung sein und vielfältige Begegnungen mit niedrigschwelligen Angeboten ermöglichen
- die Zusammenarbeit mit Netzwerkpartner:innen im Stadtteil pflegen

### **Die sozialpädagogische Arbeit vor Ort soll beitragen zu/zur:**

- Entfaltung, Selbstverwirklichung und Eigenständigkeit der Kinder und Jugendlichen, (unter Berücksichtigung der Lebenslagen)
- Ganzheitlicher Förderung von jungen Menschen in ihrer individuellen und sozialen Entwicklung (vielfältiger sozialer und persönlicher Kompetenzen), dabei soll auch Selbstwirksamkeit erfahrbar gemacht und gestärkt werden
- Teilhabe am gesellschaftlichen Leben
- Befähigung zur demokratischen Mitbestimmung
- Stärkung von Umweltbewusstsein, Nachhaltigkeit und gesunden Lebens
- Einem sensiblen Umgang mit den digitalen Lebenswelten der Kinder und Jugendlichen
- Einem respektvollen Umgang miteinander (u.a. zwischen unterschiedlichen Kulturen, Geschlechtern, sexuellen Orientierungen)

## 2. Selbstverständnis und Leitbild der Einrichtung



# Ort des Miteinanders

Wir verstehen uns als einen Ort des Miteinanders & Zusammenkommens, des Beisammenseins und des Füreinander da seins. Hier legen wir besonderen Wert auf:

### **Wertschätzung der Individualität des Einzelnen**

**Offenheit gegenüber Neuem**

**Gegenseitiges Verständnis**

**Begegnungen auf Augenhöhe**

Das Miteinander leben wir in der Zusammenarbeit als Team und in der gemeinsamen Zeit mit den Menschen vor Ort. Wir agieren mit Verantwortung und begegnen Herausforderungen mit Motivation und Zuversicht.

## **Vielfalt**

Wir schätzen die Vielfalt der Menschen und stellen uns klar gegen Diskriminierungen aller Art. Dabei begegnen wir uns im Handeln empathisch und tolerant. Alle Besucher:innen der Einrichtung, wie auch alle Teammitglieder sollen sich willkommen, wertvoll und akzeptiert fühlen können.

## **Mitgestalten**

Unsere Angebote richten sich nach den persönlichen Bedürfnissen der Kinder und Jugendlichen im Stadtviertel. Jährlich überprüfen wir gemeinsam, verändern und passen an. Durch die Freiheit mitzugestalten, erleben die Kinder und Jugendlichen ihre Selbstwirksamkeit und lernen Möglichkeiten, ihre Lebenswelten aktiv zu beeinflussen. Alle werden gehört und erhalten die Möglichkeit, sich zu beteiligen.

## **Diskussion**

Im Miteinander gibt es unterschiedliche Meinungen und Haltungen. Wir möchten Raum geben, um Diskussionen zu ermöglichen und einen Weg aufeinander zu aufzeigen. Dabei sind Konflikte in Ordnung, aber ein respektvoller Umgang und Gewaltfreiheit Bedingung. Wir fördern demokratisches Verhalten.

Wir schenken einander ein offenes Ohr, Zeit und Vertrauen.

## **Individualität**

In der Einrichtung fokussieren wir eine Stärkung der individuellen Persönlichkeiten. Alle dürfen und sollen Wertschätzung in seinen Stärken, Fähigkeiten und Schwächen erleben und sich mit einem stabilen Selbstbewusstsein gegen Stigmata und Vorurteile stellen. Jeder Mensch soll die gleichen Chancen erhalten, unabhängig von den gegebenen Bedingungen.

## **Entwicklung**

Wir bleiben neugierig und lernen stetig. Innerhalb des Teams fördern wir die Möglichkeit sich mit aktuellen Themen zu beschäftigen und sich aktiv damit auseinanderzusetzen. Wir gehen mit der Zeit und nutzen die technische Entwicklung für unsere Arbeit. Wir bleiben in Bewegung und nehmen Veränderungen als Chance wahr.

## **Vernetzung**

Es ist uns ein zentrales Anliegen, mit den sozialen Einrichtungen, Institutionen und Verbänden ein Netzwerk zu erhalten, um dem Stadtviertel Präsenz zu ermöglichen und Verbindungen zu schaffen. Gemeinsame Aktionen für ein gesundes Miteinander werden fokussiert. Im Netzwerk tragen wir die Stimmen und Anliegen der Kinder und Jugendlichen weiter.

### **3. Rahmenbedingungen**

#### **3.1. Gesetzliche Grundlagen**

Die Stadt Landshut überträgt gemäß Art. 19 Abs. 4 Satz 5 BayKJHG<sup>1</sup> dem Stadtjugendring Landshut Aufgaben der Jugendarbeit, der Jugendverbandsarbeit und der Jugendsozialarbeit gemäß §§ 11, 12, 13 SGB VIII, soweit diese nicht schon nach dem Subsidiaritätsprinzip erfüllt werden. Dabei verbleibt die Gesamtverantwortung beim öffentlichen Träger (§§ 79, 80 SGB VIII). Teilaufgaben, die das Wohnquartier Industriegebiet betreffen, werden, wie im Grundlagenvertrag geregelt, im Auftrag des Stadtjugendrings durch die Einrichtung der Stadtteilarbeit Porschestraße ausgeführt.

Die gesetzliche Grundlage der Jugendarbeit ist § 11 SGB VIII. Demnach sind jungen Menschen per Gesetz Angebote zugänglich zu machen, die für die Förderung ihrer Entwicklung notwendig sind. Aus Absatz 1 ergibt sich hier, dass die Angebote an den Interessen der Kinder und Jugendlichen anknüpfen und von ihnen mitbestimmt sowie mitgestaltet werden sollen. Des Weiteren sollen Selbstbestimmung, gesellschaftliche Mitverantwortung und soziales Engagement gefördert werden.

#### **3.2. Sozialraum (Lage, Umgebung)**

Das als „Stadtteil Porschestraße“ bezeichnete Wohnquartier liegt im Industriegebiet im Landshuter Norden und umfasst die Porschestraße, Hertzstraße, Daimlerstraße, Ottostraße, Benzstraße und den Auerweg, sowie weitere umliegende Wohnhäuser.

Die Anfänge des Wohnquartiers rund um die Porschestraße liegen im Jahr 1944, als dort Barackenlager für Häftlinge und Arbeiter meist jüdischer Herkunft erbaut wurden. Aufgrund des extremen Wohnungsmangels nach Ende des zweiten Weltkriegs wurden dort nun Heimatvertriebene, Geflüchtete und Evakuierte untergebracht. Die Stadt siedelte in der damaligen Carl-Zeiss-Straße am Stadtrand also bewusst sozial benachteiligte Menschen an. Die Wohnungsnot ließ aber nicht nach und so mussten in den 50er und 60er Jahren über 300 neue Sozialwohnungen gebaut werden. Doch die katastrophalen und teils menschenunwürdigen Zustände der Wohnungen wurden schon wenige Jahre später scharf kritisiert, wobei jedoch die Anwohner:innen selbst dafür

---

<sup>1</sup> Das BayKJHG trat im Jahr 2006 außer Kraft und wurde durch das SGB VIII ersetzt. Diese gesetzliche Grundlage aus dem Grundlagenvertrag des SJR mit der Stadt Landshut ist somit veraltet und muss im neuen Grundlagenvertrag überarbeitet werden.

verantwortlich gemacht wurden. Da die meisten Anwohner:innen von Armut betroffen waren und die Mietkosten nicht selbst tragen konnten, lehnte die Stadt eine umfassende Renovierung der Sozialwohnungen ab und besserte nur gelegentlich Kleinigkeiten aus. Schon zu dieser Zeit war die Stigmatisierung der Anwohner:innen enorm und eine Verbesserung ihrer Lage dadurch kaum in Sicht. Um einen positiven Imagewechsel des Wohnquartiers zu erzielen, benannte die Stadt die damalige Carl-Zeiss-Straße Ende der 70er Jahre in Porschestraße um, doch der erhoffte Effekt blieb aus. 1987 begann der „Spuikarrn e.V.“ mit seinem Projekt „Porschestraße“, um der sozialen Verwahrlosung der Kinder entgegenzuwirken. Die in diesem Rahmen angebotenen Gruppenangebote mussten allerdings 2004 aus finanziellen Gründen aufgelöst werden. Da das Projekt „Porschestraße“ aber als äußerst wichtig und notwendig erachtet wurde, führte es der Stadtjugendring ab 2004 als „Stadtteilarbeit Porschestraße“ weiter.

Der heutige Ruf des Stadtteils als „Glasscherbenviertel“, wird schon bei Betreten dessen bestätigt. Die Zufahrt weist aufgrund der mangelhaften Asphaltierung viele Schlaglöcher auf. Der Spielplatz im Kern des Stadtteils ist für die Anwohner:innen mit seinen Sitzgelegenheiten ein beliebter Aufenthaltsort. Er ist jedoch heruntergekommen und genauso wie der gesamte Kernbereich des Stadtteils verdreckt. Die Wohnhäuser rund um den Spielplatz sind sehr veraltet und ebenfalls heruntergekommen und verschmutzt, es handelt sich hierbei um sozialen Wohnungsbau der Stadt. Zusätzlich zu den beengten Wohnverhältnissen stellt die starke Vermüllung und damit einhergehend der steigende Rattenbefall der Anlagen eine Problematik dar. Zwischen den Häusern sind zur Auflockerung einige Grünflächen angelegt, die zum Wäscheaufhängen und als Hundetoilette dienen. Außerdem gibt es im Stadtteil einen Bolzplatz, der von Kindern und Jugendlichen beispielsweise zum Fußball oder Basketball spielen genutzt wird. Im Jahr 2017 wurde die Gemeinschaftsunterkunft in der Porschestraße 5 von geflüchteten Menschen bezogen.

Die Dichte von gewerblichen und sozialen Einrichtungen rund um das Wohnquartier ist sehr hoch. Der Stadtteil Porschestraße liegt im Industriegebiet, das heißt es sind viele große Betriebe und Unternehmen in der Nähe angesiedelt. Infrastrukturell ist der Stadtteil nicht schlecht aufgestellt, da es eine gute Anbindung an den öffentlichen Nahverkehr und viele Einkaufsmöglichkeiten gibt. Zwei Sportvereine sowie das Familienzentrum mit den Hortgruppen des städtischen Kinderhauses sind fußläufig erreichbar. Die Einrichtung der Stadtteilarbeit Porschestraße befindet sich im Kern des Stadtteils.

Bei den im Rahmen der Konzeptionserstellung durchgeführten Stadtteilbegehungen mit Kindern und Jugendlichen benannten diese auch die Ressourcen des Sozialraums. So

ist der Bolzplatz in der Daimlerstraße für die Kinder und vor allem für die Jugendlichen ein wichtiger Aufenthaltsort. Auch der Spielplatz ist für viele Familien ein zentraler Treffpunkt. Zudem stellen der nahe gelegene Supermarkt sowie die örtliche Nähe zur Flutmulde Ressourcen dar. Das städtische Kinderhaus in der Daimlerstraße und die Stadtteilarbeit Porschestraße sind für die Kinder wichtige Bezugspunkte im Stadtteil.

### **3.3. Raumnutzung/Raumkonzept**

Die Einrichtung nutzt einen Zusammenschluss dreier Wohnungen eines städtischen Wohngebäudes in der Porschestraße 8a. Die Räumlichkeiten belaufen sich auf eine Fläche von 140 m<sup>2</sup> und gliedern sich in einen Büroraum mit angrenzender Teeküche, eine Mitarbeitertoilette, einen Materialraum, zwei Besuchertoiletten, ein Esszimmer, eine Gruppenküche, einen Werkraum, einen Gang und einen kleinen sowie einen großen Gruppenraum. Des Weiteren gehören drei Kellerräume und ein Gartenabteil (am nahegelegenen Bolzplatz in der Daimlerstraße) von ca. 21 m<sup>2</sup> zur Einrichtung. Brandschutzvorkehrungen (Hinweisschilder, Feuerlöscher, usw.) wurden in den Räumlichkeiten getroffen. Der Zugang zur Wohnung sowie die Wohnung selbst sind nicht barrierefrei.

### **3.4. Personal**

Das Team vor Ort setzt sich derzeit aus der Einrichtungsleitung (Dipl. Sozialpädagogin FH) in Vollzeit, der stellvertretenden Leitung (Sozialpädagogin B.A.) in Teilzeit, sowie einer pädagogischen Fachkraft (Studentin der Sozialen Arbeit) auf 450,- Basis, zusammen. In der Gruppenarbeit wird das Team aktuell von 4 Honorarkräften unterstützt. Des Weiteren wird das Team von ehrenamtlichen Helfer:innen bei der Durchführung von Aktionen und Veranstaltungen ergänzt. Jährlich wird zudem der Einsatz von FH-Praktikant:innen mit einem Stundenumfang von 38,5 h angestrebt.

Übergeordnet wird das Team durch den Geschäftsführer des Stadtjugendring als Fach- und Dienstaufsicht ergänzt.

Eine Raumpflegerin mit einem Wochenkontingent von bis zu 6 Stunden ist des Weiteren vor Ort.

### **3.5. Finanzen**

In vertraglicher Absprache mit der Stadt Landshut (Grundlagenvertrag) stellt der Stadtjugendring der Stadtteilarbeit einen jährlichen Etat zur Verfügung. Damit werden vor allem die Personal- und Mietkosten gedeckt. Weiterhin werden mit einem Teil von diesem Budget Material, die Instandhaltung der Fahrzeuge und deren Versicherung sowie einrichtungsbezogene Anschaffungen und pädagogische Angebote (z. B. Sommerferienprogramm) finanziert.

Anteilig werden auch Fort- und Weiterbildungen sowie Kosten für die Supervision damit abgedeckt.

Zudem werden regelmäßig Förderanträge zu verschiedensten Projekten gestellt. Derzeit wird die Schwimmkursgruppe "Krokodile" (jeweils befristet auf ein Jahr) durch den BLSV mit dem Bundesprogramm "Integration durch Sport" finanziell gefördert.

Gesondert wird die Einrichtung von weiteren Sponsoren unterstützt:

Förderverein „Wir für Landshut e.V.:

Der Förderverein finanziert derzeit die Personalkosten für die FH-Praktikant:innen und unterstützt bei materiellen Anschaffungen, sowie pädagogischen Angeboten auf finanzielle Art.

Children for a better world e.V. & BASIC BIO:

Als einer der Hauptsponsoren unterstützt Children mit dem Mittagstisch & Entdeckerfond die Einrichtung mit großen finanziellen Anteilen bei der pädagogischen Gruppenarbeit. Neben Ausflügen und Lebensmitteln finanziert der Verein auch anteilig z. B. Personal- und Supervisionskosten. BIO BASIC ist einer der Hauptsponsoren von Children. Die Landshuter Filiale von BIO BASIC unterstützt die Stadtteilarbeit zusätzlich mit Lebensmittelspenden für Ausflüge und Veranstaltungen. Zudem besteht auch ein enger Kontakt zur Filialeitung. Regelmäßig finden im Jahresrhythmus gemeinsame Aktionen statt. (z. B. Osternester basteln, Nikolausstiefel befüllen).

Der Lions Club Landshut e. V. & die Soroptimistinnen Landshut e.V:

Unterstützten die Stadtteilarbeit projektbezogen mit finanziellen Spenden. Unter anderem hat der LIONS Club einen Teil des Fuhrparks für die Stadtteilarbeit finanziert.

Dazu kommen weitere projektbezogene Spenden regionaler Partner.

### **3.6. Kommunalpolitische Erwartungen**

Die kommunalpolitischen Erwartungen der Stadt Landshut an die Einrichtung sind im Grundlagenvertrag (§2 Ib) zwischen der Stadt Landshut und dem Stadtjugendring Landshut festgehalten. Eine Überarbeitung des derzeitigen Grundlagenvertrags aus dem Jahr 2008 ist aktuell in Planung.

## **4. Zielgruppen und Bedarfe**

### **4.1. Zielgruppen**

Zielgruppe der Stadtteilarbeit sind schwerpunktmäßig die Kinder und Jugendlichen aus dem Stadtteil<sup>2</sup>. Allerdings kann Kinder- und Jugendarbeit nie ohne Einbeziehung der Familien beziehungsweise Eltern stattfinden, weshalb auch diese Teil der Zielgruppe sind.

### **4.2. Bedarfe**

Die Bedarfe und Ziele wurden im Rahmen der der Konzeption zugrunde liegenden Bachelorarbeit, anhand von Stadtteilbegehungen mit den Kindern und Jugendlichen im Viertel, ermittelt (vgl. Anhang Bachelorarbeit).

- **Sicherheit und Schutz im Stadtteil**

Der Mangel an sicheren Räumen sowie Nutzungskonflikte an bestimmten Orten sind altersübergreifend ein zentrales Problem im Stadtteil. Viele der Kinder und Jugendlichen fühlen sich im Stadtteil nicht ausreichend geschützt.

- **Niedrigschwellige Anlaufstelle**

Den Kindern im Stadtteil fehlt zusätzlich zu den Gruppenstunden ein niedrigschwelliges offenes Angebot. Die Bedarfe dahinter, die durch ein solches Angebot abgedeckt

---

<sup>2</sup> Der Stadtteil umfasst die Porschestraße, Daimlerstraße, Hertzstraße, Ottostraße, Benzstraße und den Auerweg sowie umliegende Wohnhäuser und die Gemeinschaftsunterkunft für Geflüchtete in der Porschestraße.

werden sollten, sind Gesprächsmöglichkeiten, Betreuung beim Spielen und bei den Hausaufgaben, freien WLAN-Zugang und ein ruhiger Rückzugsort.

- **Raum und Angebot für die Jugendlichen**

Vor allem bei den Jugendlichen ist der Bedarf nach einem eigenen Raum besonders hoch. Dies wäre nicht nur für die Jugendlichen selbst ein Vorteil, da sie so nicht mehr den Bolzplatz einnehmen müssten und dieser für Kinder und Familien zur freien Nutzungsfläche werden würde. Die Schaffung und Nutzung eines solchen Raums müssen allerdings professionell betreut werden.

Des Weiteren ist bei den Jugendlichen der Bedarf nach einem eigenen Gruppenangebot sehr hoch.

- **Teilhabe- und Partizipationserfahrungen**

Kinder und Jugendliche im Stadtteil fehlt es an ausreichenden Möglichkeiten zur Partizipation und gesellschaftlichen Teilhabe. Mehr Ausflüge außerhalb des Stadtteils, Möglichkeiten zur Teilnahme an kulturellen Veranstaltungen und ein offenes WLAN im Stadtteil sind hier nur einige beispielhafte Bedarfe.

- **Gesundheitsförderung**

Eine gesunde Lebensweise ist für viele Kinder und Jugendlichen im Stadtteil schwierig. Hier sind unter anderem die Themen gesunde Ernährung, sexuelle Aufklärung und Mediennutzung problematisch.

- **Aufwertung des Stadtteils**

Kinder und Jugendliche empfinden es oftmals als Belastung im Stadtteil um die Porschestraße zu wohnen, weshalb der Bedarf nach einer Aufwertung des Stadtteils groß ist. Die Problematiken sind hier der mangelhafte Zustand der Wohnhäuser, die zu kleinen Wohnungen, die Verschmutzung, die Lärmbelästigung und der schlechte Zustand der öffentlichen Bereiche wie z.B. des Spielplatzes. Zudem spielt hier auch die Stigmatisierung der Anwohner:innen eine große Rolle, die vor allem von den Jugendlichen als sehr stark empfunden wird.

- **Tolerantes Miteinander im Stadtteil**

Die Spannungen zwischen unterschiedlichen ethnischen Gruppen im Stadtteil sind für die Anwohner:innen und besonders für die Kinder und Jugendlichen schwierig.

Problematisch sind hier immer wieder auftretende Diskriminierungen und Schuldzuweisungen. Daher besteht vor allem bei den Kindern und Jugendlichen ein großer Bedarf nach einem toleranten und friedlicheren Miteinander.

## **5. Leistungen und Angebote der Einrichtung**

### **5.1. Ziele**

- **Schaffung sicherer Räume**

Sichere Räume für Kinder und Jugendliche müssen aktiv geschaffen werden. Möglichkeiten hierfür wären mehr Präsenz der Mitarbeiter:innen der Stadtteilarbeit im Stadtteil, vor allem am Spielplatz, oder die Schaffung eines betreuten offenen Angebots. Zudem müssen Räume für die Jugendlichen und im Idealfall für die Erwachsenen geschaffen werden, sodass die vorhandenen Nutzungskonflikte entspannt werden können.

- **Schaffung eines niedrighschwelligen Angebots**

Nachdem der Bedarf nach einem niedrighschwelligen Angebot sehr groß ist, ist es Ziel der Stadtteilarbeit, ein solches Angebot umzusetzen. In konkreter Planung ist ein offenes Spieleangebot auf dem Spielplatz. Zudem ist ein offenes Gesprächs- und Unterstützungsangebot in Verbindung mit einem ruhigen Rückzugsraum in den Räumlichkeiten der Stadtteilarbeit sinnvoll.

- **Schaffung eines Raums und eines Angebots für die Jugendlichen**

Gerade die Schaffung eines Raums für die Jugendlichen ist ein zentrales Thema im Stadtteil und ist somit Ziel der Stadtteilarbeit. Neben der Entschärfung des Nutzungskonflikts am Bolzplatz würde dies auch dazu führen, dass die Jugendlichen sich wahrgenommen und gehört, anstatt vernachlässigt und stigmatisiert fühlen. Des Weiteren benötigen die Jugendlichen aus dem Stadtteil dringend wieder ein Angebot.

- **Ermöglichung von Partizipation**

Partizipation kann den Kindern in den Gruppenstunden der Stadtteilarbeit ermöglicht werden, indem sie zum Beispiel noch intensiver in die Planung der Gruppenstunden miteinbezogen werden.

- **Förderung von Teilhabe**

Gesellschaftliche Teilhabe muss auf vielen Ebenen gefördert werden. Eine Voraussetzung wäre hier beispielsweise ein offener Internetzugang. Andere Ansatzpunkte, die im Rahmen des Gruppenangebots umsetzbar sind, sind Ausflüge und der Besuch kultureller Veranstaltungen.

- **Förderung von gesunder Ernährung, Bewegung und Aufklärung**

Eine ganzheitliche Gesundheitsförderung ist der Stadtteilarbeit aktuell nicht möglich. Ein Schwerpunkt ist hierbei allerdings das Thema gesunde Ernährung. Dieses wird, genauso wie Bewegung und sexuelle Aufklärung, von der Stadtteilarbeit in den Gruppenstunden aufgegriffen und gefördert.

- **Förderung von Toleranz**

Toleranz zwischen den unterschiedlichen ethnischen Gruppen im Stadtteil kann zum einen im aktuellen Gruppenangebot der Stadtteilarbeit gefördert werden, indem Kinder aus allen Gruppen an den Gruppenstunden teilnehmen und Diskriminierungen, die während der Gruppenstunde vorkommen, pädagogisch aufgearbeitet werden. Zum anderen ist hier auch die Arbeit mit den Erwachsenen im Stadtteil wichtig.

- **Einsatz für die Aufwertung des Stadtteils**

Eine Aufwertung des Stadtteils wäre für alle Anwohner:innen von großer Bedeutung. Deshalb macht sich die Stadtteilarbeit Porschestraße auch politisch dafür stark, dass der Stadtteil erneuert wird. Hierzu gehören unter anderem eine Renovierung der Wohnhäuser, eine Erneuerung des Spielplatzes und eine Lösung für die Müllproblematik.

- **Stärkung persönlicher und sozialer Ressourcen**

In der pädagogischen Gruppenarbeit orientiert sich die Stadtteilarbeit an den vorhandenen Ressourcen der Kinder- und Jugendlichen. Dabei wird eine Stärkung der individuellen Persönlichkeitsentwicklung verfolgt, Selbstwirksamkeit vermittelt und die Befähigung zur Eigenständigkeit und der Aufbau von Selbstbewusstsein gefördert.

- **Einsatz für mehr Angebote für Erwachsene und Eltern**

Der Bedarf nach mehr Erwachsenen- und auch Elternarbeit im Stadtteil ist groß. Das aktuelle Angebot der Stadtteilarbeit in Form des Nachbarschaftstreffs ist hier zwar wichtig, aber nicht ausreichend. Die Stadtteilarbeit setzt sich auch politisch dafür ein,

dass ein Angebot für die Erwachsenen im Stadtteil umgesetzt wird und im Idealfall auch ein Raum für sie geschaffen werden kann.

## 5.2. Handlungskonzepte und Arbeitsprinzipien

Ein zentrales Handlungskonzept der Stadtteilarbeit Porschestraße ist die **Sozialraumorientierung**. Das bedeutet, dass die Stadtteilarbeit Porschestraße bei der Gestaltung von Lebenswelten unterstützt und sich für eine **Verbesserung der sozialräumlichen Lebens- und Aneignungsbedingungen** einsetzt (vgl. Krisch 2008: 24). Des Weiteren ist hier die **Orientierung am Willen und den Interessen der Menschen** vor Ort essenziell. Das heißt, Angebote werden nicht einfach übergestülpt, sondern gemeinsam mit den Anwohner:innen bzw. den Kindern und Jugendlichen vor Ort erarbeitet. Hier schließt sich die **Partizipation** als Handlungskonzept an. Neben der Miteinbeziehung in die konzeptionelle Angebotserarbeitung sollen die Kinder, Jugendlichen und Familien auch über Themen und Inhalte der Angebote partizipativ mitentscheiden (vgl. § 11 SGB VIII). **Ressourcenorientierung** ist ein weiteres Handlungskonzept der Stadtteilarbeit. Hierbei wird in der pädagogischen Arbeit vor Ort der Blick nicht auf die Probleme und Belastungen, sondern auf die Ressourcen gelenkt. Neben der Stärkung der Ressourcen des Sozialraums ist hier auch die Stärkung der persönlichen und sozialen Ressourcen wichtig (vgl. Hinte 2008: 3 ff.). Zuletzt sind **Niedrigschwelligkeit, Offenheit** für Themen, Interessen und Anliegen der Anwohner:innen und **Freiwilligkeit** wichtige Handlungskonzepte (vgl. BJR 2008: 11).

### Arbeitsprinzipien der Stadtteilarbeit Porschestraße:

Die Stadtteilarbeit Porschestraße orientiert sich an folgend beschriebenen Arbeitsprinzipien, die professionelles Handeln im Anforderungsspektrum in der Kinder- und Jugendarbeit vor Ort ermöglichen.

- **Soziale Gruppenarbeit**

Die Arbeit mit Gruppen ist ein wichtiger Bestandteil der Stadtteilarbeit. Hier steht für uns das soziale Lernen in der Gruppe/Gemeinschaft im Vordergrund. Insbesondere für Kinder und Jugendliche ist es besonders wichtig, soziales Verhalten in solchen Kontexten zu erproben und durch die Erfahrungen zu lernen.

Zentral für uns ist es hier, Freiräume zu schaffen, die zweckfrei von den teilnehmenden Kindern und Jugendlichen gestaltet, erlebt und mit ihren Inhalten gefüllt werden können. Authentische Begegnungen auf Augenhöhe sind hier für uns zentral.

Wir bieten den Kindern und Jugendlichen sowie den Erwachsenen regelmäßige Gruppenangebote vor Ort an. (vgl. 5.3 Angebote)

- **Offenheit**

Adressat:innen der Stadtteilarbeit Porschestraße sind alle Kinder und Jugendlichen im Stadtteil. Der Zugang zu den Angeboten ist niederschwellig gestaltet. Die Teilnahme wird allen Kindern und Jugendlichen ermöglicht, es müssen keine ausgrenzenden Voraussetzungen erfüllt sein. Das Prinzip der Offenheit bezieht sich zudem auf die Ausgestaltung der Angebote. Diese orientieren sich an den Bedürfnissen und Interessen der Kinder und Jugendlichen (vgl. Windisch 2015: 155; Bayerischer Jugendring 2008: 11) und werden regelmäßig überprüft und dementsprechend flexibel angepasst.

Aufgrund der personellen und finanziellen Ressourcen, sowie aktueller Entwicklungen, sind die Angebote auf eine Teilnehmerzahl begrenzt, was zu langen Wartelisten führt.

- **Freiwilligkeit**

Alle Angebote der Stadtteilarbeit Porschestraße sind freiwillig. Das heißt, die Kinder und Jugendlichen können selbst entscheiden, ob sie teilnehmen. Dennoch versucht unser Team zur zuverlässigen Teilnahme und regelmäßigen Beteiligung an den Angeboten zu motivieren (vgl. Bayerischer Jugendring 2008: 11).

- **Diversity- Ansatz**

Der Diversity- Ansatz erkennt sozial produzierte Verschiedenheiten der Menschen zunächst an. Das sind beispielsweise Gender, Klasse, sexuelle Orientierung, Gesundheit oder Krankheit/Behinderung, Alter und ethnische Herkunft. Diese sozial produzierten Verschiedenheiten haben Auswirkungen auf die Verteilung von Ressourcen und damit auf Chancen. Der Diversity- Ansatz versucht, diesen Diskriminierungen und Ungleichheiten entgegenzutreten.

Wichtig für unsere Arbeit ist hier zunächst die Anerkennung und Akzeptanz aller Kinder und Jugendlichen in ihren Facetten und unabhängig von ihren Differenzen. Wir gehen als Fachkräfte auf die Bedürfnisse, soweit es uns möglich ist, ein, indem wir unser Angebot passend zu den Themen der Kinder und Jugendlichen gestalten. Diese erarbeiten wir partizipativ.

Im Rahmen von Workshops, Vorträgen, Ausflügen und weiteren Methoden möchten wir Benachteiligungen aufgrund des Geschlechts oder der Herkunft vermindern und gleichberechtigte Geschlechterbilder und vorurteilsfreies bzw. antirassistisches Denken fördern. Es ist unser Anspruch, den Diversity- Ansatz als grundlegendes Arbeitsprinzip, sowie alle anderen sozial produzierten Unterschiede, nicht aus dem Blick zu verlieren. (Plöber 2013: 257 ff.)

- **Partizipation und Empowerment**

Wir leben das Prinzip der Mitbestimmung und Mitgestaltung unserer Angebote im gemeinsamen Prozess mit den Kindern und Jugendlichen. Dabei verfolgen wir die Befähigung zur gesellschaftlichen Mitverantwortung und sozialem Engagement.

Als Fachkräfte vor Ort sehen wir uns in der Aufgabe demokratische Aushandlungsprozesse zu begleiten. Empowerment bedeutet dabei, die Erfahrung zu machen, Veränderungen selbst in die Hand nehmen und das Leben aktiv gestalten zu können. Selbstwert und Selbstwirksamkeit, das Zugehörigkeitsgefühl zur Gesellschaft und die demokratische Mitverantwortung werden gesteigert (vgl. Sturzenhecker 2015: 28 ff.; Rieger/Straßburger 2019: 44 ff).

- **Anwaltschaft für die Kinder und Jugendlichen**

Da Kinder und Jugendliche ihre Anliegen, Interessen und Bedürfnisse nicht vollständig selbst innerhalb der Gesellschaft darstellen und durchsetzen können, unterstützen wir als Einrichtung. In Form von Öffentlichkeits- und Gremienarbeit setzen sich die Mitarbeiter:innen parteilich für die jungen Menschen ein, um Anliegen zu vermitteln und eine Veränderung der Lebensbedingungen zu bewirken (z.B. Jugendhilfeausschuss).

- **Sozialraumorientierung**

Die Sozialraumorientierung ist ein komplexes Arbeitsprinzip in der Kinder- und Jugendarbeit, welches im Gliederungspunkt 5.4 gesondert betrachtet wird.

## 5.3. Angebote

### 5.3.1 Gruppenstunden

Aktuell bietet die Stadtteilarbeit vor Ort 4 verschiedene Gruppenstunden für die Kinder/Jugendlichen im Stadtteil an:

#### **Adler**

Kinder im Alter von 6 – 8 Jahren

Ziele:

- Ängste überwinden und Neugierde wecken
- Selbstvertrauen stärken
- Natur achtsam erforschen und erleben
- Freude und Spaß im Miteinander



Die Adler sind vorrangig in Landshut und der nahen Umgebung unterwegs. Dabei werden Naturerlebnisse im nahen Umfeld fokussiert, das können Wiesen, Spielorte, Wälder u.v.m. sein.

Das Erlebnis beginnt bereits in der Porschestraße, wo die Kinder mit ihren Betreuer:innen gemeinsam zu einem Naturziel starten. Das geschieht als Spaziergang, Wanderung oder Fahrt mit dem Bus. Dabei wird darauf geachtet, dass bereits der Weg zum Ziel das Gruppenthema aufgreift. Dies gelingt spielerisch durch Fragespiele, Erzählgeschichten oder Unterhaltungen. In jede Gruppenstunde fließen kleine erlebnispädagogische Elemente ein. Dabei sind die Adler als Gemeinschaft gefordert, aber erleben auch im Einzelnen Herausforderungen und Grenzen. Gemeinsame Erfolgserlebnisse lassen die kleine Adlergruppe zusammenwachsen und stärken das Gefühl, etwas zu schaffen und dass jeder Einzelne für den Erfolg beitragen kann (z.B. beim Bau eines Waldlagers). Zudem wird den Kindern ihre Umwelt mit allen Sinnen erfahrbar gemacht. Sie werden motiviert auf kleine Details zu achten, die Natur zu sehen, zu hören, zu riechen, zu schmecken und zu spüren. Da werden ganz nebenbei die motorischen Fähigkeiten und das eigenen Körperbewusstsein geschult und gestärkt (z.B. durch das Klettern/ Balancieren auf Bäume oder das Laufen durch unwegsames Gelände). Und natürlich ist auch bei den Adlern eine gemeinsame Brotzeit miteingebunden. So wird das Naturerlebnis abgerundet.

## **Krokodile**

Kinder im Alter von 5 – 7 Jahren

Ziele:

- Vermittlung der Fähigkeit zu Schwimmen
- Ängste überwinden
- Selbstvertrauen stärken
- Ausbau sozialer Kompetenzen
- Freude und Spaß am Element Wasser



Bereits in der Porschestraße beginnt die Gruppenstunde der Krokodile.

Die Kinder kommen mit ihren Badeutensilien zum vereinbarten Treffpunkt und die Betreuer:innen beladen den Bus mit Schwimmgürteln, Schwimmbrillen und Tauchringen. Am Stadtbad angekommen heißt es erstmal umziehen und duschen, bevor die Kinder ins Wasser können.

Vorab werden den Kindern auch das richtige Verhalten im Schwimmbad, sowie die Baderegeln vermittelt.

Im Wasser werden die Kinder durch die Betreuer:innen langsam und spielerisch an das Element Wasser herangeführt. Dabei ist der Aufbau von Vertrauen zwischen den Kindern und den Betreuer:innen unabdingbar.

Beide Betreuer:innen sind mit im Wasser und können so individuell auf die verschiedenen Persönlichkeiten eingehen. Dabei wird das Schwimmtraining kindgerecht und an das individuelle Lerntempo angepasst.

Aber auch der Spaß und das gemeinsame Planschen kommen nicht zu kurz. Nach dem Schwimmtraining heißt es erneut duschen und umziehen.

Zur Stärkung findet noch in gemütlicher und entspannter Runde eine kleine Brotzeit statt, bevor wieder in die Porschestraße zurückgekehrt wird.

## **Panthers & Tigers**

Kinder und Teenager im Alter von 9 - 12 Jahren

Ziele:

- Gruppenzusammenhalt fördern
- Persönlichkeitsentwicklung begleiten
- Achtsamkeit und Selbstvertrauen stärken
- Konfliktlösungsstrategien ausbauen
- soziale Kompetenzen stärken
- Freude und Spaß



Die Jugendgruppen finden sowohl draußen als auch in den Räumlichkeiten der Stadtteilarbeit statt.

Vorrangig treffen sich die Jugendlichen zu sozialen Gruppenarbeiten, in denen verschiedenste Angebote durchgeführt werden.

Dabei werden die Interessen der Jugendlichen berücksichtigt und je nach Möglichkeit auch umgesetzt. Das können kreative, handwerkliche oder aktive Angebote sein. Die Jugendlichen finden ganzheitliche Förderungen.

Während den Gruppenstunden wird auch gemeinsam gekocht und gegessen. Der Fokus liegt dabei auf der Beteiligung jedes Einzelnen, sowie im Beitrag zum Gelingen der Gemeinschaftlichkeit.

Beim gemeinsamen Essen entstehen vertraute Gesprächssituationen und das Zusammengehörigkeitsgefühl wird gestärkt. Im gemeinsamen Agieren werden Möglichkeiten und Grenzen erfahrbar gemacht, sowie bei Konflikten nach sinnvollen und gewaltfreien Lösungen gesucht.

Dabei wird jede Persönlichkeit in ihrer Entwicklung gestärkt und bestärkt. Respektvoller Umgang, Vorurteilsfreiheit und Offenheit in der Gemeinschaft sind dabei grundlegend.

## **Nachbarschaftstreff**

Für die Eltern und Anwohner:innen bietet zudem der Nachbarschaftstreff eine Möglichkeit zum niedrigschwelligen Austausch und Kennenlernen, einmal wöchentlich für ca. 2 ½ Stunden am Vormittag.

Zielgruppe: Eltern mit ihren Kindern/ Nachbar:innen

Ziele:

- Erziehungskompetenz stärken
- Raum für alltagsrelevante Fragen geben
- Gemeinschaft in der Nachbarschaft stärken
- Zeit für sich nehmen können

Der Nachbarschaftstreff soll eine Möglichkeit für die Anwohner:innen und deren kleine Kinder im Stadtviertel bieten, um gemeinsam gewinnbringende Zeit zu verbringen. Dabei wird in entspannter Atmosphäre der Ausbau des Gemeinschaftssinns, sowie die Beteiligungsfähigkeit jedes Einzelnen zur Gestaltung des Stadtteils unterstützt.

Offenheit, Verständnis, Vorurteilsfreiheit und respektvoller Umgang im Zusammenleben sind dabei grundlegend.

Im Miteinander und Füreinander können offene Gespräche entstehen und persönliche Bedarfe durch Unterstützungs- und beratende Angebote begleitet werden.

Zusätzlich werden unterschiedlichste alltagsrelevante Themen (z.B. Ernährung, Gesundheit) besprochen und erfahrbar gemacht. Aber auch die Öffnung zur Teilnahme an Veranstaltungen und kulturellen Angeboten findet durch gemeinsame Besuche Förderung.

### **5.3.2 Sommerferienprogramm**

In den Sommerferien bieten wir auch ein individuelles und kreatives Angebot für die Kinder im Stadtteil an. Die Durchführung des Sommerferienprogramms ist auch im Grundlagenvertrag mit der Stadt Landshut verankert.

### **5.3.3 Kooperative Stadtteilstefte/-aktionen**

Neben den Gruppenangeboten organisiert die Stadtteilarbeit zudem verschiedene Feste (z.B. Stadtteilstefte, Nikolausmarkt, Martinsfest) gemeinsam mit den Kindern, Anwohner:innen und Kooperationspartnern aus umliegenden Einrichtungen.

### **5.3.4 Online Zusatzangebote**

Zudem haben sich besondere Onlinegruppenstunden und Aktionen über die Social-Media-Kanäle etabliert.

Es finden z.B. Online-Kochgruppenstunden statt – dabei erhalten die teilnehmenden Kinder vorab ein Rezept und die dementsprechenden Zutaten. "Gemeinsam" über Videochat wird dann in den Küchen zuhause gekocht und gegessen.

Bei den regelmäßigen Social-Media-Aktionen werden über die Möglichkeit von Live-Videos unterschiedlichste Ideen umgesetzt, z.B. gemeinsame Spaziergänge durch Wald und Stadt, Bastel- und Backangebote, Besichtigung regionaler Ausflugsziele. Bei diesen Aktionen ist die Zielgruppe offen und sie sind für alle Interessierten zugänglich.

### **5.3.5 Geplante Angebote**

Offenes Angebot am Spielplatz in der Porschestraße

Um noch leichter und niedrigschwelliger mehr Kinder und Anwohner:innen in der Porschestraße mit unseren Angeboten und Informationen zu erreichen, zeitgleich aber auch den Stadtteil innovativ und kreativ mitzugestalten, entwickeln wir die Idee einer „betreuten Bücher-/Spiele-/Informationstelefonzelle“.

In einigen Städten gibt es bereits ähnliche Konzepte für offene Bücherregale in alten, ausrangierten, gelben Telefonzellen. Geplant ist, eine solche „alte“ gelbe Telefonzelle oder alternativ eine begehbare Litfaßsäule am Spielplatz in der Porschestraße zu etablieren.

Die Vorrichtung soll möglichst fest an einem zentralen Ort am Spielplatz installiert und abschließbar sein. Geplant ist, zu festgelegten betreuten Öffnungszeiten Bücher und Spiele kostenlos an die Kinder und Familien am Spielplatz zu verleihen. Außerdem möchten wir die Telefonzelle/Säule als „Pinnwand“ bzw. „Schwarzes Brett“ für wichtige Informationen für die Anwohner:innen des Viertels nutzen. Hier könnte zum Beispiel auch eine „Suche und Finde“ Wand ihren Platz finden oder andere Nachbarschaftshilfen, sowie natürlich pädagogische Informationen seitens der Einrichtung.

Langfristig können wir uns auch eine Kooperation mit der Städtischen Bücherei oder anderen Kooperationspartnern vorstellen, um die Telefonzelle abwechslungsreich zu befüllen. Sicherlich bietet die Idee hier viel Entwicklungsspielraum. Die Telekom selbst verkauft alte Telefonzellen zu unterschiedlichen Preisen. Aktuell laufen bereits die ersten Gespräche mit dem Stadtgartenamt und dem Jugendamt bezüglich der Umsetzung des Projekts.

### **5.3.6 Notwendige Angebote**

Aus den Ergebnissen der Erhebung der Bachelorarbeit wird deutlich, dass im Viertel ein offener Jugendtreff für die Jugendlichen, sowie ein umfangreiches offenes Angebot für die Erwachsenen sinnvoll und notwendig wären. Personell übersteigt dies jedoch aktuell unsere Kapazitäten. Hier wäre eine personelle Aufstockung notwendig, um ein passendes Angebot für die vorhandenen Bedarfe zu ermöglichen. Wir sehen uns an dieser Stelle als Sprachrohr für die Kinder, Jugendlichen und jungen Erwachsenen sowie für die Anwohner:innen des Stadtteils und kommunizieren diesen Bedarf im Rahmen unserer Möglichkeiten öffentlich gegenüber den Entscheidungsträgern.

## 5.4. Sozialraumorientierung

Allgemein ist dieses Handlungskonzept der Sozialen Arbeit eine Ausrichtung, welche bei der Gestaltung von Lebenswelten unterstützt, Verhältnisse schafft, welche es Menschen ermöglicht mit ihren Ressourcen Veränderungen anzugehen und mit Lebenslagen zurechtzukommen.

Dabei sind die Sozialräume (subjektzentriert, wie auch lebensraumbezogen) in sich dynamisch und interaktiv veränderbar.

Dem Handeln liegen folgende Prinzipien zu Grunde:

- Orientierung an Interessen und am Willen der Menschen
- Förderung und Forderung von Eigeninitiative und Selbsthilfe
- Ressourcenorientierung
- Zielgruppenorientiert sowie bereichsübergreifendes Agieren
- Vernetzung und Kooperation verschiedener Angebote (vgl. Hinte/Treeß 2014: 45 ff.)

Bezogen auf die Zielgruppe der Kinder- und Jugendlichen vor Ort ist die sozialräumliche Sichtweise über den Stadtteil hinaus als Aktionsradius, gerade aufgrund der Mobilität von Jugendlichen, zu betrachten.

Dabei leiten wir die Bedarfe der Kinder- und Jugendlichen aus der Beobachtung, Analyse und Interpretation des Raumeignungsverhaltens ab und gestalten so konkrete Angebote. Mit Hilfe von Stadtteilbegehungen gewinnen wir Erkenntnisse über das subjektive Raumerleben und erhalten den „sozialräumlichen Blick“, z.B. zu Jugendkultur, Raumeignung. (vgl. Deinet 2009: 18 f.; Deinet 2013: 60 ff.)

So gestalten wir Sozialraumarbeit auf drei Ebenen:

- **Strukturen, Kooperation und Vernetzung**

Wir nutzen die örtlichen Gegebenheiten und bestreben eine intensive Vernetzung der unterschiedlichen Einrichtungen und Akteure im Sozialraum. So erhoffen wir uns eine breite Angebotslandschaft. Kooperationsprojekte mit dem örtlichen Kinderhaus (gemeinsame Feste, regelmäßiger Austausch), dem ZAK Kinderhaus (gemeinsame Veranstaltungen), den Sozialpädagog:innen der Gemeinschaftsunterkunft (konkrete

Angebote für die Familien z.B. Sport und Nachbarschaftstreff), sowie im nahen Umfeld mit dem Haus International (Kunstprojekt) und dem Sportverein ETSV 09 finden regelmäßig und an die aktuellen Bedürfnisse angepasst, statt.

Ein Sprachrohr in die Gesellschaft und Politik stellt der Stadtjugendring als Träger und Interessenvertreter der Kinder- und Jugendlichen dar. Bedürfnisse, Anliegen oder Sorgen von Kindern- und Jugendlichen finden so Gehör.

Eine Abdeckung der sozialräumlichen Bedarfe ist trotzdem aktuell nicht möglich. Es fehlen derzeit konkrete Angebote im Bereich der offenen Kinder- und Jugendarbeit, der mobilen Jugendarbeit, sowie der allgemeinen Gemeinwesenarbeit.

- **Begegnungsort**

Die Ausgestaltung der Einrichtung als Begegnungsort und Ort des Aufsuchens für die Kinder- und Jugendlichen ist Grundlage für Möglichkeiten und Entwicklungen von den Angebotsformen.

Durch die zentrale Lage der Einrichtung ist ein „Mitten im Geschehen“ gewährleistet. Die örtliche Präsenz schafft eine automatische Zugehörigkeit zum Umfeld und erleichtert den Zugang zu den Kindern und Jugendlichen, wie auch die Zugänglichkeit für die Kinder und Jugendlichen zur Einrichtung. So bildet die Einrichtung einen Übergang zwischen der allgemeinen Öffentlichkeit und den spezifischen Räumen (Werkraum, Gemeinschaftsraum, Küche etc.), aber auch eine Öffnung und Ausweitung der Orte durch den Garten, Bolzplatz und Ausflüge in die Umgebung.

- **Pädagogische Arbeit**

Die Sozialpädagog:innen in der Einrichtung sind aus sozialräumlicher Sicht Bestandteil des Sozialraums der Kinder- und Jugendlichen. Dadurch ist eine zielgruppenspezifische Strukturierung des Raumes möglich, Kompetenz- und Inhaltsvermittlung. Das Klima der Einrichtung wird durch die Sozialpädagog:innen geprägt.

Aktivierende Methoden (Selbstverwirklichung, Verein der Anwohner:innen INTAKT-Team) und die Angebotspräsenz (Sommerferienprogramm, Gruppenstunden) im öffentlichen Raum fördern die Aneignungsprozesse.

## 5.5. Öffentlichkeitsarbeit

- **Homepage**

Die Stadtteilarbeit Porschestraße ist auf der Homepage des Stadtjugendring Landshut mit eigenen Seiten vertreten. Dabei werden Ziele und Inhalte der Einrichtung beschrieben, sowie aktuelle Berichte, Hinweise und Informationen zu den Angeboten veröffentlicht. Im Zuge der Überarbeitung der Homepage möchte die Stadtteilarbeit Porschestraße an mehr Präsenz gewinnen.

- **Soziale Medien**

Tägliche Beiträge zu Gruppenangeboten, Projekten und aktuellen Themen werden auf den sozialen Kanälen facebook und instagram geteilt. So können nicht nur die Familien aus dem Stadtviertel erreicht werden, sondern auch Freund:innen, Kooperationspartner und Interessierte. Dabei möchten wir die Aufmerksamkeit für den Stadtteil und auch den Bekanntheitsgrad der Einrichtung erhöhen.

- **Printmedien**

Regelmäßig erscheinen Artikel der Stadtteilarbeit in den regionalen Printmedien (v.a. Landshuter Zeitung). Dies wird unter anderem genutzt, um über aktuelle Entwicklungen zu berichten, aber auch um Projekte anzukündigen oder um auf Veranstaltungen hinzuweisen.

- **Flyer**

Für Interessierte der Stadtteilarbeit Porschestraße sind Flyer zur inhaltlichen Arbeit vorhanden. Dieser Flyer wird regelmäßig auf Aktualität überprüft.

## 5.6. Evaluation

Die Konzeption der Stadtteilarbeit Porschestraße wird in einem Abstand von mindestens zwei Jahren neu überarbeitet und angepasst. Bei der Konzeptionsevaluation muss geprüft werden, ob das aktuelle Angebot der Stadtteilarbeit Porschestraße noch die sich verändernden Bedarfe der Zielgruppe abdeckt (vgl. Graf/Spengeler 2013: 100 f.).

Zur Evaluation eignen sich die Schritte der Lebenswelt- und Bedarfsanalyse, das heißt die klassischen sozialräumlichen Methoden finden Anwendung<sup>3</sup> (vgl. Deinet 2009: 25). Zudem werden bei der Konzeptionsevaluation neben den Anwohner:innen auch die Mitarbeiter:innen sowie die Geschäftsführung und der Vorstand des SJR beteiligt.

## **5.7. Maßnahmen der Qualitätssicherung**

*Innerhalb des Teams:*

- **Kleinteam Sitzungen**

Wöchentlich finden Teamsitzungen zu aktuellen organisatorischen, pädagogischen und allgemeinen Themen statt. Dies sichert eine kompetente, zuverlässige und effektive Informationsweitergabe, sowie zeitnahe Möglichkeiten Probleme, Vorkommnisse oder Bedarfe zu besprechen und Strategien der Lösungsumsetzungen zu entwickeln.

- **Großteamsitzungen**

In einem 4- bis 6-wöchigen Rhythmus wird das gesamte Team aus haupt- und ehrenamtlich Tätigen zur Großteamsitzung eingeladen. Ergänzend nehmen die Geschäftsführung sowie der Vorstandsvorsitzende teil. Die Sitzungen werden genutzt, um fachliches Wissen weiterzugeben, organisatorische Themen zu besprechen und um Raum für Entwicklungs- und Veränderungsprozesse zu geben.

- **Supervisionen**

Dem Team im Gesamten, wie auch alle hauptamtlichen Mitarbeiter:innen stehen bei Bedarf Supervisionseinheiten zur Verfügung. Die Themen können bedarfsbezogen gewählt werden.

*Zusammenarbeit mit Geschäftsführung und Vorstand:*

- **Jour fixe mit der Geschäftsführung**

Regelmäßige Gespräche zu aktuellen Themen, Gegebenheiten und Entwicklungen zwischen der Einrichtungsleitung und der Geschäftsführung sind maßgeblicher Bestandteil der Qualitätssicherung.

---

<sup>3</sup> Sozialräumliche Methoden zur Lebenswelt- und Bedarfsanalyse sind: Stadtteilbegehung mit Kindern und Jugendlichen, Nadelmethode, Autofotografie, Cliquesraster, subjektive Landkarten, Zeitbudgets, strukturierte Stadtteilbegehung, Institutionsbefragung, Fremdbilderkundung

- **Teilnahme an den Vorstandssitzungen**

An den monatlich stattfindenden Vorstandssitzungen des Stadtjugendrings nimmt die Einrichtungsleitung zuverlässig teil und berichtet aus der pädagogischen Arbeit der Einrichtung. So kann ein gegenseitiger Einblick in die Tätigkeitsbereiche gewährleistet werden.

*Fortbildungen, Fachliteratur, Mitarbeitergespräche:*

Regelmäßige Fortbildungen sind wesentlich für professionelles, pädagogisches Handeln und die Weiterentwicklung vorhandener Ressourcen und Fähigkeiten. Den hauptamtlichen Mitarbeiter:innen stehen Fortbildungen zu.

Regelmäßig können auch Tagesveranstaltungen, Vorträge oder Onlineworkshops besucht werden.

Sofern Bedarfe entstehen, werden auch Veranstaltungen zu fachlichen Themen (z.B. Umgang mit Rassismus) für das gesamte Team ermöglicht.

Zudem wird der Zugang zu Fachliteratur gefördert, Materialien werden bereitgestellt und Raum für intensivierete Auseinandersetzung mit aktuellen Themenfeldern (Tagespresse, bildungspolitische Magazine) ermöglicht.

Des Weiteren finden 1x jährlich Mitarbeitergespräche zwischen Vorgesetztem/r und Mitarbeiter:in statt. Die Reflexion der eigenen Arbeit, Zufriedenheit und Orientierung sind hier zentral.

*Konzeptionsarbeit:*

Die Konzeption der Stadtteilarbeit Porschestraße wird fortlaufend aktualisiert und überprüft. Hierzu werden alle Beteiligten aktiv miteinbezogen.

*Öffentlichkeitsarbeit:*

Regelmäßige Beiträge in den Print Medien und in den sozialen Medien (facebook, instagram) sowie ein eigener Internetauftritt und ein Flyer repräsentieren die Einrichtung in der Öffentlichkeit. Im eigenen Handbuch Öffentlichkeitsarbeit wird unser Content ausführlich beschrieben.

## **5.8. Öffnungszeiten**

### **Zeiten vor Ort:**

In der Regel ist die Einrichtung von Montag bis Freitag mit Vor-Ort-Präsenz geöffnet. Dabei liegt die Kernzeit zwischen 9.00 – 16.30 Uhr. Hier finden vor allem organisatorische und verwaltungstechnische Aufgaben am Vormittag ihren Schwerpunkt.

### **Differenziertes Angebot:**

Die Gruppenstunden für die Kinder- und Jugendlichen finden jeweils 1x wöchentlich zu fest vereinbarten Uhrzeiten und Wochentagen statt. Von Montag bis Donnerstag wird täglich ein Gruppenangebot mit einer Dauer von 2 Stunden durchgeführt.

Die Festlegung von Tag und Uhrzeit der Angebote finden in enger Abstimmung mit den Möglichkeiten der Kinder und Jugendlichen vor Ort statt. Eine regelmäßige Überprüfung der Zeitfenster ist notwendig und diese sind bei Bedarf anzupassen.

Zusätzlich zu den Kinder- und Jugendgruppen wird an einem weiteren Vormittag ein Nachbarschaftstreff angeboten.

In den Ferien finden keine Gruppenstunden statt, sondern ein individuell gestaltetes Freizeitangebot – dementsprechend werden die Schließzeiten der Einrichtung angepasst.

## 6. Literaturverzeichnis

- Antonovsky, Aaron (1997): *Salutogenese. Zur Entmystifizierung der Gesundheit*, dt. erw. Herausgabe von Alexa Franke, Tübingen: dgvt-Verlag.
- Bayrischer Jugendring (2008): *Standards der Offenen Kinder- und Jugendarbeit in Bayern in Einrichtungen mit hauptberuflichem pädagogischem Fachpersonal. Empfehlungen des Bayerischen Jugendrings*, [online] [https://www.bjr.de/fileadmin/redaktion/allgemein/Offene\\_Jugendarbeit/OKJA/StandardsOKJA\\_Dezember2008.pdf](https://www.bjr.de/fileadmin/redaktion/allgemein/Offene_Jugendarbeit/OKJA/StandardsOKJA_Dezember2008.pdf) (Stand: 01.07.2021).
- Bengel, Jürgen/Strittmatter, Regine/Willmann, Hildegard (2009): *Was erhält Menschen gesund? Antonovskys Modell der Salutogenese – Diskussionsstand und Stellenwert; eine Expertise*. Unter Mitarbeit von Aaron Antonovsky, etw. Neuaufl., Köln: BZgA (Forschung und Praxis der Gesundheitsförderung, 6).
- Deinet, Ulrich (Hrsg.) (2009): *Sozialräumliche Jugendarbeit. Grundlagen, Methoden und Praxiskonzepte*, 3. Aufl., Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.
- Deinet, Ulrich (2009): Grundlagen und Schritte sozialräumlicher Konzeptentwicklung, in: Deinet, Ulrich (Hrsg.): *Sozialräumliche Jugendarbeit. Grundlagen, Methoden und Praxiskonzepte*, 3. Aufl., Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften, S. 13-26.
- Deinet, Ulrich (2013): *Innovative Offene Jugendarbeit. Bausteine und Perspektiven einer sozialräumlichen Offenen Kinder- und Jugendarbeit*, Soziale Arbeit und sozialer Raum, Bd. 3, Opladen/Berlin/Toronto: Verlag Barbara Budrich.
- Deinet, Ulrich/Sturzenhecker, Benedikt (Hrsg.) (2013): *Handbuch Offene Kinder- und Jugendarbeit*, 4. Aufl., Wiesbaden: Springer VS.
- Graf, Pedro/Spengler, Maria (2013): *Leitbild- und Konzeptentwicklung*, 6. Aufl., SozialManagement Praxis, Augsburg: ZIEL.
- Hinte, Wolfgang (2008): *Sozialraumorientierung. Ein Fachkonzept für die Soziale Arbeit. FULDA Unsere Stadt, 28.05.2008*, [online] [https://www.dowas.at/media/filer\\_public/4e/fd/4efdc58a-98c0-492a-871d-ff51a29e4439/sozialraumorientierung\\_vortrag\\_hinte\\_08-05-28.pdf](https://www.dowas.at/media/filer_public/4e/fd/4efdc58a-98c0-492a-871d-ff51a29e4439/sozialraumorientierung_vortrag_hinte_08-05-28.pdf) (Stand: 30.06.2021).
- Hinte, Wolfgang/Treeß, Helga (2014): *Sozialraumorientierung in der Jugendhilfe. Theoretische Grundlagen, Handlungsprinzipien und Praxisbeispiele einer kooperativ-integrativen Pädagogik*, Basistexte Erziehungshilfen, 3. Aufl., Weinheim/Basel: Beltz Juventa.
- Krisch, Richard (2008): Wie geht's weiter?: Perspektiven sozialräumlicher Jugendarbeit, in: *Sozial extra*, Jg. 32, Nr. 1, S. 24-26.
- Plößer, Melanie (2013): Umgang mit Diversity in der Offenen Kinder- und Jugendarbeit, in: Deinet, Ulrich/Sturzenhecker, Benedikt (Hrsg.): *Handbuch Offene Kinder- und Jugendarbeit*, 4. Aufl., Wiesbaden: Springer VS, S. 257-269.

## **7. Impressum**

Stadtteilarbeit Porschestraße im Stadtjugendring Landshut

Porschestraße 8a

84030 Landshut

Tel. 0871 9661065

Handy 0159 04697783

[por@sjr-landshut.de](mailto:por@sjr-landshut.de)

[www.sjr-landshut.de](http://www.sjr-landshut.de)

Hinweise zum Datenschutz finden Sie auf:

[www.sjr-landshut.de/datenschutz](http://www.sjr-landshut.de/datenschutz)

Öffnungszeiten der Geschäftsstelle:

Mo: 08.30 – 13.00 Uhr

Di: 11.00 – 16.00 Uhr

Mi-Fr: 8.30 – 13.00 Uhr

Stadtjugendring Landshut

Liesl-Karlstadt-Weg 4

84036 Landshut

Tel. 0871 274610

Fax 0871 274249

## **8. Anlagen**

Die Anlagen sowie die der Konzeption zugrunde liegende Bachelorarbeit sind vor Ort in der Einrichtung der Stadtteilarbeit einsehbar.